Düdelingen

Positive Erfahrungen mit Schleiereulenkästen

Sehr gute Erfahrungen hat die Sektion Düdelingen dieses Jahr mit Brutkästen für die Schleiereule gemacht. Nachdem man zwei Jahre vergebens auf eine Schleiereulenbrut gewartet hatte, wurden dieses Jahre gleich zwei Kästen besetzt. Die erste Brut, in einer Feldscheune, bestand aus sechs Eiern. Sämtliche Jungen schlüpften, doch ging leider eine der kleinen Schleiereulen ein. In diesem Kasten wurde auch ein interessantes Experiment unternommen. Und zwar wurde eine junge, gleichaltrige Schleiereule, die in Kayl aus der Brutnische gefallen war, zu den sechs bereits geschlüpften Eulen gesetzt und problemlos von den Adoptiveltern angenommen. Die andere Brut bestand ebenfalls aus sechs Eiern. Doch sollten nur fünf Eulen schlüpfen. Etwa drei Wochen später wurde eine weitere Jungeule, wahrscheinlich die jüngste, tot unter dem Kasten aufgefunden. Die übrigen vier Eulen verließen einige Wochen später den Nistkasten. Die guten Erfahrungen, die in diesem Jahr gemacht wurden, lassen erhoffen, daß im kommenden Jahre die Kästen wieder von der Schleiereule angenommen werden.

Es bleibt festzuhalten, daß in den beiden Scheunen schon früher Schleiereulen festgestellt wurden. Man kann also davon ausgehen, daß man dort, wo man schon Spuren von Schleiereulen fand, etwa Gewölle, die künstlichen Brutgelegenheiten sehr gerne von der Schleiereule angenommen werden, daß es sich dagegen kaum lohnt, Kästen anzubringen, wo sich noch nie Eulen aufhielten. Die angebrachten Brutapparate haben übrigens die Maße 100x50x50 cm.

Kayl-Tetingen

Sektion Kayl-Tetingen pflanzte 350 Meter Hecken

Die Hecke hat in unserer Landschaft eine Bedeutung von unschätzbarem Wert. Leider mußte sie in der Verganheit vielerorts weichen, vor allem, weil sie einem rationellen Einsatz der modernen landwirtschaftlichen Maschinen im Weg stand. Das Resultat ist eine kahle Landschaft ohne Schutz für wildlebende Tiere und Vieh.

Seit Jahren schon haben es sich Naturschutzorganisationen zur Aufgabe gesetzt, wieder Hecken anzupflanzen. So auch die Sektion Kayl-Tetingen der Vogelschutzliga, die dieses Jahr an einem Dezembermorgen zwischen Kayl und Schifflingen allein 350 Meter Hecken pflanzte, was nur durch eine gute Zusammenarbeit mit den Landbesitzern möglich war. Daneben bietet die Sektion regelmäßig den Landwirten an, ihnen beim Heckenschneiden behilflich zu sein, eine Aktion, durch die nicht nur die für die wildlebenden Tiere lebensnotwendigen Lebensräume erhalten werden, sondern die auch zur Nachahmung empfohlen werden kann.

In voller Aktion **(Foto: R. Schmit)**

Kurzbeiträge

Gelegegröße des Gartenbaumläufers

Schon W. Gall befaßte sich in den 40er und 50er Jahren mit speziell an die Nistökologie der Baumläufer angepaßten Nistgeräten. Ein bodenloses, ausgehöhltes Aststück (siehe Zeichnung) brachte den erhofften Erfolg. Sei es, daß den Meisen die Behausung wegen des offenen Bodens zu »hell« war, sei es, daß das von ihnen eingetragene Nistmaterial zwischen den übers Kreuz eingetriebenen Drahtstiften hindurchfiel, die Geräte wurden jedenfalls fast ausschließlich von Baumläufern besetzt, deren sperriges Nistmaterial auf den Drahtstiften einen festen Halt fand. Ich versuchte daraufhin die recht arbeitsaufwendige Konstruktion Galls zu vereinfachen und hatte mit meinen beiden Modellen (siehe Zeichnungen) auf Anhieb Erfolg.

In den letzten 10 Jahren kontrollierte ich 40 Bruten des Gartenbaumläufers und zwar ausschließlich in Nistgeräten. In einem rund 10 ha großen parkähnlichen Waldteil hängen 14 Baumläufernistkasten, von denen regelmäßig 6 bis 10 vom Gartenbaumläufer besetzt sind. Zweitbruten sind übrigens nicht außergewöhnlich. Manchmal werden Nester der Baumläufer, die ja zu den Frühbrütern zählen, leider von Meisen – hauptsächlich Blaumeisen – überbaut. Hier die Anzahl der Eier von 40 Vollgelegen: 2x4, 9x5, 20x6, 8x7, 1x8, insgesamt also 237 Eier, was einen Durchschnitt von 5,92 ergibt. Diese Zahl deckt sich fast genau mit denjenigen, die schon Morbach [2]) in den 30er Jahren (nämlich 6,05) und Gall [1]) in den 40er und 50er Jahren (nämlich 5,81) ermittelten. Ein interessanter Fall sei noch zum Schluß erwähnt. 1981 fand ich ein Gelege des Gartenbaumläufers von 11 Eiern, die auch alle schlüpften. Weiterhin flogen alle Jungvögel aus: wahrlich eine schöne Fütterungsleistung der Eltern! Es stellt sich natürlich die Frage, ob es sich um ein normales Gelege handelte. Ich für meinen Teil bin der Meinung, daß 2 Weibchen in dasselbe Nest legten. Vielleicht ging einem in der Nähe brütenden Weibchen während der Eiablage das eigene Nest aus irgendeinem Grunde verloren, und es tätigte ein »Notgelege« in einem fremden Nest. Mit Sicherheit läßt sich dies allerdings nicht sagen.

Literatur:

1) Hulten/Wassenich (1961). Die Vogelfarmer Luxemburgs. Luxemburg

2) Morbach J. (1940) Vögel der Heimat, Band 2, Esch/Alzette

Anschrift des Verfassers: M. Hoffmann 133, rue de Peppange, Bettemburg

Graugans der östlichen Rasse *(Anser anser rubrirostris)* im Kiesgrubengebiet Remerschen/Wintringen.

Vom 5.3. bis zum 9.3.81 hielt sich eine einzelne Graugans auf einem Weiher des Kiegrubengebiets bei Remerschen/Wintringen auf. Graugänse werden während des Frühjahrs- und Herbstzuges ziemlich regelmäßig in wechselnder Anzahl bei uns beobachtet, wobei die Aufenthaltsdauer (wenn überhaupt) meistens nur sehr kurz ist. So wäre an dieser Beobachtung auch weiter nichts Besonderes gewesen, hätte das Exemplar nicht einen auffällig hellen Eindruck gemacht. Bei näherem Hinsehen fiel dann weiterhin auf, daß der gesamte Schnabel rosarötlich gefärbt war. Obschon von allen »grauen Wildgänsen« gerade die Graugans das hellste Gefieder aufweist, und anscheinend auch in westlichen Populationen Phänotypen der östlichen Rasse vorkommen können [1]) wage ich – zahlreiche und zudem regelmäßige Beobachtungen von Wildgänsen aller Art an der belgischen und französischen Küste trugen dazu bei, meinen Mitbeobachtern und mir den Blick für subtille Unterscheidungsmerkmale in genügendem Maße zu schärfen – folgende Diagnose: bei der beobachteten Gans handelte es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um ein Exemplar der Rasse Anser anser rubrirostris. Folgendes Beobachtungsprotokoll mag beweisen, daß wir – außer dem Unterzeichneten waren folgende Beobachter am Erbringen des Nachweises beteiligt: E. Conrad, R. Gloden, M. Laroche, N. Magar sowie X. Thoma – nicht leichtfertigerweise zu diesem wenn auch vorsichtigen, so doch ziemlich eindeutigen Ergebnis kamen. Vorweg sei dabei gesagt, daß es uns gelang, hinter idealer Deckung (dicht bewachsene Landzunge) bis auf etwa 50 m an den scheuen Vogel heranzukommen und ihn bei besten Lichtverhältnissen unter die »Lupe« (Optik 16x50 sowie 10x50) zu nehmen. Gesamteindruck: hellgrau

Flanken: deutlich heller als die Flügel: sehr breite weiße Federränder.

Flügeloberseite: außer dem reinweißen Vorderflügel auffallend hell

Schnabel: rosafarben

Verhalten: scheu

Das Brutareal von Anser anser rubrirostris reicht von Wiener Becken und der Ungarischen Tiefebene weit nach Osten bis nach Sibirien hinein [1]). Sie gelangt nur sehr selten in westeuropäische Gefilde.

Literatur:

1) Bauer K.M., Urs N. Glutz von Blotzheim (1968): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 2, Frankfurt/Main

Anschrift des Verfassers: Edouard Melchior, 14, rue des Prés, Mondercange

Graugans (Gefangenschaftsaufnahme)
(Foto: E. Melchior)